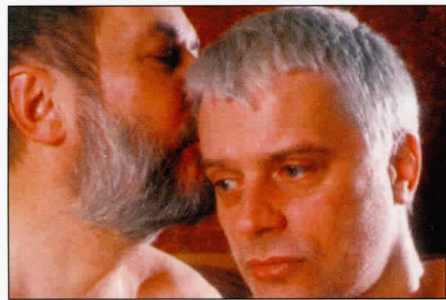


DAH DIREKT

Quartalsbericht der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.

In dieser Ausgabe:

- Älter werden: Schwule erzählen aus ihrem Leben S. 2
- Posterserie: »Safer Use: gut für dich und andere – nicht nur wegen HIV und Hep« S. 2
- Adressbuch Wohnen – Pflege – Betreuung für Menschen mit HIV und AIDS S. 4



HIV in Osteuropa: Mitarbeiter/innen von AIDS-, Drogenhilfe- und Prostitutionsprojekten aus Deutschland, der Schweiz, der Ukraine und Russland warnen vor einer gesundheitlichen und gesellschaftlichen Katastrophe und fordern die politisch Verantwortlichen zum Handeln auf. S. 3

Engagierte Menschen für den DAH-Vorstand gesucht!

Im September 2003, genau 20 Jahre nach Gründung der DAH, wählt die Mitgliederversammlung turnusgemäß einen neuen Vorstand. Der Vorstand entscheidet in enger Abstimmung mit der Geschäftsführung und dem Delegiertenrat über alle wesentlichen Belange der DAH, Interessenvertretung von Menschen mit HIV/AIDS und Dach- und Fachverband von rund 120 deutschen AIDS-Hilfe-Organisationen, und arbeitet an der Weiterentwicklung dieser Arbeit mit.

Gesucht werden fünf Männer und Frauen, die sich als Team für einen Zeitraum von zwei Jahren ehrenamtlich für die DAH engagieren und Verantwortung übernehmen, die mitdenken und gestalten, repräsentieren und sich auseinandersetzen wollen. Die Kandidatinnen und Kandidaten sollten sich mit den Zielen der Deutschen AIDS-Hilfe identifizieren können, die Lebenslage der Menschen mit HIV/AIDS kennen und für deren Verbesserung streiten wollen.

Fragen beantwortet gerne Hansmar tin Schön, Sprecher des Delegiertenrates, Tel. 089/7 14 00 85.

Bewerbungen bitte bis zum 16.5. 2003 an den Delegiertenrat der Deutschen AIDS-Hilfe e.V., Dieffenbachstraße 33, 10967 Berlin.

20 Jahre AIDS-Hilfe 20 Jahre gemeinsam gegen Ausgrenzung

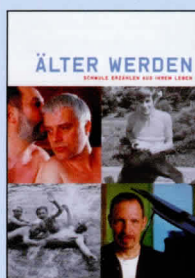
Als im September 1983 in Berlin die Deutsche AIDS-Hilfe e.V. (DAH) gegründet wurde, war es gerade zwei Jahre her, dass amerikanische Wissenschaftler zum ersten Mal Symptome des »erworbenen Immunschwäche-Syndroms« AIDS beschrieben hatten. Zu diesem Zeitpunkt breitete sich der Erreger, das »Humane Immundefizienz-Virus« (HIV), auch bei uns schon aus, und zwar wie in den USA in erster Linie unter schwulen Männern, aber auch Drogengebraucher(inne)n, in den großen Städten. Um so schnell wie möglich über diese Krankheit zu informieren, die uns und unsere Lebenswelt bedrohte, um erkrankten Schwulen professionelle Hilfe und Unterstützung zu bieten und der zu erwartenden Schwulendiskriminierung wirksam entgegenzutreten zu können, gründeten sich schließlich die ersten AIDS-Hilfen: nach der DAH, damals zuständig für Berlin, im Januar 1984 auch in München, im Sommer 1984 in Köln und danach in etlichen weiteren Städten. 1985 wurde dann aus der »Deutschen AIDS-Hilfe« die Geschäftsstelle des DAH-Bundesverbandes, der damals 15 regionale AIDS-Hilfen umfasste und seit 1986 mit Mitteln des Bundesgesundheitsministeriums gefördert wird.

Handelte es sich also zunächst um schwule Selbsthilfe, entwickelten wir uns mit der Einbeziehung der Drogengebraucher/-

innen, Inhaftierten und Prostituierten zur Selbsthilfeorganisation der Menschen aus den hauptsächlich von AIDS bedrohten und betroffenen Gruppen. Es ist vor allem der damaligen Gesundheitsministerin Rita Süßmuth zu verdanken, dass Deutschland auf gesellschaftliches Lernen statt auf Ermittlung und Isolierung von »Infektionsquellen« setzte – im Gespräch war damals neben der Tätowierung sogar die Internierung von HIV-Positiven.

Seit nunmehr 20 Jahren engagieren sich Menschen aus der AIDS-Hilfe-Bewegung gemeinsam mit anderen, etwa der Schwulenbewegung, Migrantenorganisationen, der Drogenselbsthilfe, Huren- und Stricherorganisationen, Menschen mit Behinderung, engagierten Wissenschaftler(inne)n, Ärzt(inn)en und Politiker(inne)n, gegen Ausgrenzung und für Gesundheitsförderung, für die gesellschaftliche Akzeptanz verschiedener Lebensstile, für die Stützung von Selbstakzeptanz und Selbstbewusstsein, für Selbstbestimmung und Solidarität. Und wenn auch noch so manches vor uns liegen mag, so haben wir doch vieles schon erreicht und werden uns auch künftig den neuen Herausforderungen stellen – hoffentlich auch mit Ihrer Unterstützung.

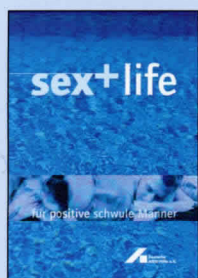
Rainer Schilling
DAH-Gründungsmitglied



Älter werden – Schwule erzählen aus ihrem Leben

Bestell-Nr.: 020090

Wie ist das eigentlich, wenn Schwule älter werden? Ist mit dreißig, vierzig »alles vorbei«? Jüngere Schwule können sich oft kaum vorstellen, wie das schwule Leben jenseits solcher »magischen« Grenzen aussieht: In den Massenmedien (auch in den schwulen Blättern oder Internetangeboten) kommen ältere Schwule so gut wie nicht vor, Literatur übers »schwule Altern« gibt es kaum. Sicher ist nur eins: Auch Schwule werden alt... Ansonsten aber gibt es viele Fantasien, falsche Vorstellungen, Ängste und Unsicherheiten in Sachen »Älter werden«. Wie also sieht es wirklich aus, das schwule Leben der Generation 40+? Wir haben dazu einige Schwule zwischen 40 und 60 befragt: zu ihren Freundschaften und Beziehungen, zu ihrer Sexualität, ihren Erfolgen und ihrem Scheitern, ihren Wünschen und Erwartungen. Deutlich wird vor allem zweierlei. Erstens: Es ist wichtig, rechtzeitig ein Netz aus Menschen zu knüpfen, auf die man sich verlassen kann – Freundinnen und Freunde, Bekannte, Kolleginnen und Kollegen usw. Und zweitens, ausgedrückt in den Worten eines der von uns befragten Männer: »Das Coming-out ist mit 25 nicht zu Ende. Das Coming-out, das ist eigentlich die Emanzipation, die du jeden Tag wieder neu leben musst.«



sex+life

Bestell-Nr.: 020092

Habe ich als Positiver eine besondere Verantwortung beim Sex, bin ich für den Schutz HIV-Negativer zuständig?«, »Sag ich's, sag ich's nicht – und

wenn ja: wem und wann?« – das sind Fragen, mit denen sich viele Menschen mit HIV auseinander setzen und die immer wieder zu heftigen Diskussionen führen, bis hin zu der vorwurfsvollen Frage: »Wie kann man sich denn heute noch mit HIV infizieren?«

Wir liefern keine fertigen Antworten darauf, sondern haben schwule positive Männer gefragt, wie sie mit dem positiven Sex umgehen. Und das ist dann auch für Negative interessant, genau wie das, worum es in der Broschüre sonst noch geht: Wie sieht es etwa aus mit den Nebenwirkungen der antiretroviralen Therapie? Manchem haben die Pillen überhaupt erst wieder ein Sexleben ermöglicht, anderen ist die Lust völlig vergangen. Oder nehmen wir das Thema HIV und Partnerschaft: Hier zeigen sich viele Probleme besonders deutlich, z. B. mit dem »positiven Coming-out«, mit der Verantwortung und der Liebe, mit Safer Sex.

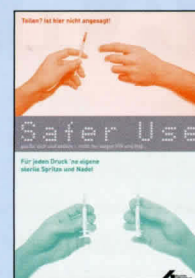
sex+life soll anregen und wird vielleicht auch aufregen – auf jeden Fall aber, so hoffen wir, wird die Broschüre zum offenen oder zumindest offeneren Reden über positiven Sex beitragen.



Schwuler Sex – Lust und Risiken

2., überarbeitete Auflage, Dezember 2002
Bestell-Nr.: 020022

Nachdem sie längere Zeit vergriffen war, liegt unsere Broschüre zum Thema Sexualität und Gesundheit für schwule Männer nun in aktualisierter und erweiterter Auflage wieder vor. »Schwuler Sex – Lust und Risiken« geht ausführlich auf die häufigsten schwulen Sexpraktiken und die damit verbundenen Risiken ein und informiert darüber, wie man die Gefahren minimiert. Außerdem zeigt sie, »was man sich alles holen kann« (von Candida-Mykosen über Feigwarzen, HIV und Hepatitis bis hin zu Syphilis und Tripper), nennt Übertragungswege und Schutzmöglichkeiten und informiert über Symptome und Behandlungsmöglichkeiten.



Posterserie zum Thema Safer Use

Teilen? Ist hier nicht angesagt!
Bestell-Nr.: 050070



Wer gibt schon gern den Löffel ab?
Bestell-Nr.: 050071



Drücken? Es geht auch anders!
Bestell-Nr.: 050072

Safer Use: gut für dich und andere – nicht nur wegen HIV und Hep...« – mit dieser Botschaft zur Risiko- und Schadensminimierung richten sich drei neue Plakate an intravenös konsumierende Drogengebraucher/innen. Durch ihre klare grafische Gestaltung sind die Motive dabei auch ohne Text verständlich: Rot ist hervorgehoben, was wegen der Gefahr einer Übertragung von HIV oder Hepatitis-Viren zu vermeiden ist, grün ist dargestellt, wie's richtig oder weniger riskant geht:

»Wer gibt schon gern den Löffel ab« und »Teilen? Ist hier nicht angesagt« warnen vor dem gemeinsamen Gebrauch von Spritzbesteck und Zubehör bzw. vor der Verwendung von bereits benutzten Utensilien (Hepatitis-Viren können sich in Blutresten, z.B. in gebrauchten Spritzen, mehrere Tage lang halten), »Drücken? Es geht auch anders« weist darauf hin, dass man Heroin auch rauchen oder sniefen kann.

Die ausschließlich für AIDS- und Drogenberatungsstellen, Konsumräume, Kontaktläden und die Drogenselbsthilfe konzipierten Plakate können kostenlos beim DAH-Versand angefordert werden.

Internationales Seminar »HIV in Osteuropa« warnt vor gesundheitlicher und gesellschaftlicher Katastrophe

Vom 8.–10.12.2002 fand in Berlin auf Einladung der DAH und in Kooperation mit Connect plus e.V. ein Seminar mit mehr als 20 Mitarbeiter(inne)n von AIDS-, Drogenhilfe- sowie Prostitutionsprojekten aus Deutschland, der Schweiz, der Ukraine und Russland statt, bei dem es um Möglichkeiten der Zusammenarbeit und Unterstützung beim Aufbau von Strukturen zur Prävention und Selbsthilfearbeit ging. Um etwas gegen die sich in Osteuropa anbahnende gesundheitliche und gesellschaftliche Katastrophe zu unternehmen, so die Teilnehmer/innen, bedürfte es vor allem öffentlicher Aufmerksamkeit, um politische und materielle Unterstützung zu erreichen.

Die am Ende des Seminars verabschiedete »Berliner Deklaration vom 10. Dezember 2002« wendet sich direkt an die politisch Verantwortlichen in West- wie Osteuropa und fordert sie zu sofortigem Handeln auf:

»1. Wirken Sie darauf hin, dass in den besonders von der HIV-Endemie betroffenen Ländern Osteuropas die für den Zugang zu einer qualifizierten antiretroviralen Behandlung für Menschen mit HIV und AIDS nötige Infrastruktur geschaffen wird.

2. Fördern Sie die Aktivitäten derer, die diese Länder unterstützen und mit ihnen zusammenarbeiten, um das Know-how aus 20 Jahren erfolgreicher Präventions- und Selbsthilfearbeit in Deutschland für die dortige Situation zu nutzen.

3. Sorgen Sie dafür, dass die Menschen mit HIV und AIDS, die von HIV und AIDS besonders Bedrohten und die in diesem Bereich Tätigen in alle sie betreffenden Entscheidungsprozesse eingebunden werden – in Osteuropa, in Deutschland, überall auf der Welt.

4. Schützen Sie Menschen mit HIV und AIDS und besonders vulnerable, also gefährdete und verletzte Gruppen vor

Diskriminierung und Stigmatisierung – in den Ländern Osteuropas genauso wie in Deutschland.

5. Durchbrechen Sie das Schweigen und die Ignoranz, welche die Katastrophe immer noch umgeben. Machen Sie im Rahmen Ihrer Möglichkeiten auf die humanitäre Herausforderung aufmerksam, vor der wir stehen – es besteht dringender Handlungsbedarf!

Netzwerk der Menschen mit HIV und AIDS in Russland, Moskau

Staatlich anerkanntes ukrainisches Netzwerk der Menschen mit HIV und AIDS, Kiew

Deutsche AIDS-Hilfe e.V., Berlin

Bundesweites Netzwerk der Menschen mit HIV und AIDS in Deutschland, Berlin

AIDS-Hilfe Schweiz, Zürich

Connect plus e.V., Berlin«

@ www.connect-plus.org

Interview

DAH DIREKT sprach mit Frieder Alberth von Connect plus e.V.

? *Warum hört man hier so wenig von HIV in Osteuropa?*

! Bisher gab es wenig Berührungspunkte, aber mittlerweile kommen immer mehr Klient(inn)en aus Osteuropa in die AIDS-Hilfen, vor allem in Drogen- und Prostitutionsprojekte. Außerdem sind vor allem Drogenkonsument(inn)en betroffen, und mit diesem »Schmuddelthema« beschäftigen sich viele nicht gern.

? *Können Sie die Epidemie in Zahlen ausdrücken?*

! Osteuropa hat mittlerweile weltweit die höchsten Zuwachsraten bei HIV-Infektionen. In Russland mit etwa 145 Mio. Einwohnern geht man von mindestens einer Million Infizierter aus, in der Ukraine bei 50 Mio. Einwohnern von 500 000. Wenn nicht bald gehandelt wird, dürfte der Anteil der Infizierten an der Bevölkerung in den nächsten Jahren auf drei Prozent steigen.

? *Wie sieht es mit der Versorgung der Infizierten und Kranken aus?*

! In der Ukraine ist die Lage trostlos, psychosoziale Unterstützung bieten allein die Positiven-Netzwerke. HIV-Medikamente stehen so gut wie nicht zur Verfügung. In Odessa, neben Kiew Zentrum der Epidemie, werden AIDS-Kranke in einem ehemaligen Gefängnis am Stadtrand eher verwahrt als behandelt – es gibt nicht einmal genügend Antibiotika.

? *Ist die Situation in Russland vergleichbar?*



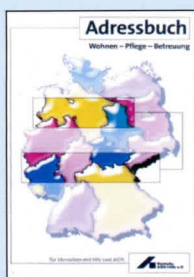
Frieder Alberth

! Anders als in der Ukraine gibt es dort Zugang zu antiretroviralen Medikamenten. Der Aufbau von Präventions- und Selbsthilfestruckturen ist aber schwierig, weil Regierung, Behörden und die orthodoxe Kirche dem Thema sehr reserviert gegenüberstehen – vieles darf nicht einmal beim Namen genannt werden.

? *Was können die AIDS-Hilfen tun, um zu helfen?*

! Osteuropa ist schon jetzt bei uns, in den Beratungsstellen, in den Zielgruppen der AIDS-Hilfe-Arbeit. Darauf müssen sich die AIDS-Hilfen einstellen. Die DAH hat ja auch schon einige Broschüren herausgebracht, z. B. für russischsprachige Drogengebraucher/innen zum Thema Safer Use, und auch in die Fortbildung der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen ist das Thema integriert. AIDS- und Drogenhilfeprojekte könnten z. B. auch eine Städtepartnerschaft anregen, in deren Rahmen auch das Thema HIV/AIDS offen benannt werden kann. Und nicht zuletzt ist der Erfahrungsaustausch für die osteuropäischen Selbsthilfe-Initiativen äußerst wichtig – auch wenn die Ansichten manchmal ziemlich weit auseinander liegen, etwa beim Thema Drogenkonsum. Auf diese Weise können wir die Erfahrungen weitergeben, die wir in nunmehr 20 Jahren gesammelt haben – genau das wollen wir mit Connect plus erreichen.

? Vielen Dank für das Gespräch, Herr Alberth.



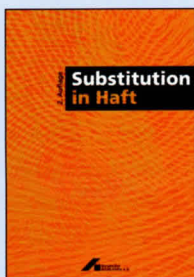
**Adressbuch
Wohnen – Pflege
– Betreuung für
Menschen mit
HIV und AIDS**

3., aktualisierte und
erweiterte Auflage
Bestell.-Nr.: 020011

Das Adressbuch gibt einen Überblick über Wohn- und Pflegeprojekte, die auf die besondere Lebenslage und die besonderen Bedürfnisse von Menschen mit HIV und AIDS eingerichtet sind – eine wertvolle Hilfe auch für An- und Zugehörige und weitere an der Versorgung Beteiligte, z. B. die Mitarbeiter/innen der Krankenhaussozialdienste, die häufig nichts von diesen speziellen Angeboten wissen.

Die AIDS-Versorgung hat sich in den zurückliegenden Jahren grundlegend verändert: Angesichts neuer Lebensperspektiven geht es immer stärker um langfristige psychosoziale Betreuung bis hin zur Rehabilitation und Reintegration »ins Leben«, um Themen wie Schuldenregulierung oder (Wieder-)Einstieg ins Berufsleben. Gegenüber der 1999 erschienenen zweiten Auflage ist auch ein deutlicher Zuwachs an stationären Hospiz-Einrichtungen zu verzeichnen, die zwar nicht zur spezialisierten HIV/AIDS-Versorgungslandschaft gehören, sich mittlerweile aber auch auf Menschen mit HIV und AIDS eingestellt haben – hier hat die bundesweite AIDS-Hilfe-Arbeit erfolgreich in andere Bereiche hineingewirkt.

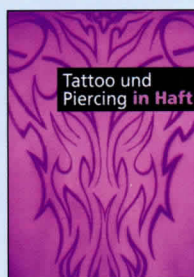
Das Adressbuch kann über den DAH-Versand bezogen werden und steht außerdem unter www.aidshilfe.de als PDF-Datei zum Herunterladen bereit.



**Substitution
in Haft**

2., überarbeitete
Auflage,
November 2002
Bestell.-Nr.: 020027

Die zweite Auflage dieser zeitweise vergriffenen Broschüre mit allgemeinen Informationen über die Substitutionsbehandlung in Haft und ihre von Bundesland zu Bundesland unterschiedliche Handhabung berücksichtigt die Ende 2002 in Kraft getretenen Änderungen der entsprechenden Richtlinien.



**Tattoo und
Piercing in Haft**

Bestell.-Nr.: 020091

Sich tätowieren oder piercen zu lassen, ist in Haft mindestens genauso beliebt wie »draußen«, auch wenn es hinter Gittern so gut wie unmöglich ist, die erforderlichen Hygieneregeln einzuhalten – nämlich Tattoos und Piercings nur vom Profi und nur mit sterilem Gerät machen zu lassen. Da sich viele Inhaftierte aber »trotz allem« für eine Tätowierung oder ein Piercing entscheiden, ist es wichtig, sie ausführlich über die Risiken (etwa eine Ansteckung mit HIV oder Hepatitis) zu informieren und ihnen einfache Verhaltensregeln anzubieten, wie Gefahren so weit wie möglich minimiert werden

können – z. B. grundsätzlich neue (noch nicht gebrauchte) und sterile Materialien zu benutzen oder (falls das nicht möglich ist) gebrauchte Instrumente und Zubehör wenigstens gründlich zu desinfizieren, Farben nicht selbst herzustellen und Farbe für jede Person in einen extra Behälter abzufüllen. »Tattoo und Piercing« in Haft enthält darüber hinaus ausführliche Tipps zum Desinfizieren der Materialien, Hinweise zur Wundbehandlung und Informationen über HIV und Hepatitis sowie die Schutzmöglichkeiten.



**Schnellfinder zu Einreise- und
Aufenthaltsbestimmungen für
Menschen mit HIV und AIDS**

Best.-Nr.: 110003

**Quick Reference: Travel and
residence regulations for people
with HIV and AIDS**

Best.-Nr.: 110020

Quellenband

Best.-Nr.: 110021

Der Schnellfinder bietet Angaben zu über 160 Ländern. Berater/innen können ihn – wie auch die englische Version und den ausführlichen Quellenband – kostenlos beim Versand der Deutschen AIDS-Hilfe e.V. beziehen; abzurufen sind die Daten auch im Internet.

@ www.aidshilfe.de => Tipps&Info
=> Tipps für das Leben mit HIV/AIDS
=> Reisen

Die Arbeit der DAH wird dauerhaft von folgenden Unternehmen unterstützt:



Impressum

Herausgeberin:

**Deutsche
AIDS-Hilfe e.V.**
Dieffenbachstr. 33, 10967 Berlin,
Tel.: 030/69 00 87-0, Fax: -42
dah@aidshilfe.de
<http://www.aidshilfe.de>

Redaktion, Gestaltung und Illustration:
Lindner und Partner – Grafiker und Journalist
E-Mail: direkt@dah.aidshilfe.de

Spendenkonto:
220 220 220, Berliner Sparkasse,
BLZ 100 500 00
Die DAH ist als gemeinnützig und besonders
förderungswürdig anerkannt. Spenden sind
daher steuerabzugsfähig.

Sie können die Arbeit der DAH auch unterstützen, indem Sie Fördermitglied werden; nähere Informationen unter www.aidshilfe.de (»Ein Mittel gegen AIDS«) oder bei der DAH.
Die in DAH DIREKT vorgestellten Medien können beim Versand der DAH angefordert werden:
Tel.: 030/69 00 87-44, Fax: 030/69 04 13 00
E-Mail: versand@dah.aidshilfe.de